

16 | Kultur in Österreich

**ZUSAMMEN:
ÖSTERREICH**
Die Magazine für Migration, Integration und Zusammenleben

Frühling 2017, Maja Sita



Deutsch lernen mit Kunst und Kakadu

„SCHAU, EIN KAKADU“ IST DER TITEL EINES NEUEN VORLESEBUCHS, DAS KINDER AB VIER JAHREN BEIM DEUTSCHLERNEN UNTERSTÜTZT. DIE SPRACHLICHE FÖRDERUNG SPIELT EINE WICHTIGE ROLLE: JE BESSER DIE SPRACHKENNTNISSE BEI SCHULEINTRITT, DESTO GRÖßER DER BILDUNGSERFOLG.

„Weiße Federn, gelber Schopf, elegant von Fuß bis Kopf. Flügel schwingt jetzt wie der Wind, auf ins nächste Bild geschwind!“, so beschreibt sich der Titelheld des Buchs: Ein neugieriger und wissbegieriger Kakadu auf seiner Reise durch das Belvedere Museum fliegt von einem Gemälde zum anderen und bringt Kindern die Bilderwelten von Klimt, Monet oder Schiele näher und unterstützt beim spielerischen Deutschlernen. Der Kakadu spricht in Reimen. Das weckt die Sprechfreude der Kinder und animiert sie, Klänge nachzuahmen und Wörter selbst zu formen“, weiß Birgit Kofler. Sie leitet das Team Spracherwerb beim ÖIF, der das Kinderbuch in Kooperation mit dem Integrationsministerium, dem Belvedere Museum und dem Österreich Institut herausgebracht hat.

FÜR PÄDAGOGEN UND ELTERN

„Schau, ein Kakadu“ gewährt schon den jüngsten spannende Einblicke in die Welt der Kunst. Gleichzeitig unterstützt es die Sprachentwicklung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. In elf Kapiteln, die auf die Bildungsbereiche im Kindergarten abgestimmt sind, werden Begriffe zu unterschiedlichen Themen vermittelt: von Farben und Formen über Obst und Gemüse oder Körpersprache und Gefühle. Zur tieferen Auseinandersetzung liegen dem Buch pädagogische Lernmaterialien für Kinder mit unterschiedlichen Deutschvorkenntnissen bei. Die Übungen können von Pädagogen ohne große Vorbereitung in den Tagesablauf integriert werden. Das Kinderbuch soll



Das Vorlesebuch steht mit Materialien für Pädagog/innen zur Verfügung.

aber nicht nur im Kindergarten zum Einsatz kommen, sondern auch zuhause. „Auch in den eigenen vier Wänden fällt das Lernen leichter, wenn es nebenbei passiert – wie beim Kakadu, wo der Spaß im Vordergrund steht“, so Kofler.

BUCH UND ÜBUNGEN ALS GESAMTPAKET

Interessierte finden „Schau, ein Kakadu“ zusammen mit den Begleitmaterialien im gut sortierten Buchhandel. Weiterführende Übungen, aber auch andere Materialien zur frühen sprachlichen Förderung gibt es auf www.sprachportal.at. Wer die Arbeit mit dem Vorlesebuch noch lebendiger gestalten möchte, sollte am besten selbst im Belvedere vorbeischaun. So weiß auch der Kakadu: „Zum Leben kommt ein jedes Bild, wenn man's mit seinen Träumen füllt.“

FALTER 10/2017



Frauen hören

SIE HABEN IHRE WURZELN IN TRADITIONELLER UND KLASSISCHER MUSIK, SIND KOMPOSITORINNEN, INSTRUMENTALISTINNEN, UND SÄNGERINNEN. MUSIKERINNEN ERZÄHLEN VON IHRER KUNST UND ÜBER DAS FRAUSEIN IN IHREM BERUF.

NEIN, WIR SIND KEIN FRIEDENSPROJEKT

„Auch wenn wir Frauen sind, haben wir keine Angst“, intonieren die Bratschistin Jelena Popržan und die Cellistin Rina Kačinari das italienische Arbeiterinnenlied aus dem 19. Jahrhundert. Damit zollen sie den Frauen in der Vergangenheit Tribut und positionieren sich selbst als künstlerische Kämpferinnen.

Seit 2009 stehen die beiden Musikerinnen als Catch-Pop String-Strong auf der Bühne. Ihren Streichinstrumenten entlocken sie überraschende Melodien und rhythmische Klänge, die sich zwischen klassischer Musik, Pop, Rock, Jazz und balkanischen Einflüssen bewegen.

Zur Zuschreibung der „Frauenpower“ kommt bei Catch-Pop String-Strong auch, dass beide Frauen in Jugoslawien geboren wurden, in Landesteilen, die heute verfeindete Staaten sind. Popržan ist Serbin, Kačinari Albanerin aus dem Kosovo. „Ich betone immer wieder, dass wir kein Friedensprojekt sind“, sagt Popržan. „Wir spielen miteinander, weil wir uns musikalisch und persönlich gut verstehen.“

Kačinari wurde in Prishtina geboren. Ihr Vater war Musiker und förderte die Kinder, ihre Mutter träumte davon, klassische Sängerin zu werden, doch das war zu dieser Zeit im Kosovo als Frau nicht möglich. Kačinari war in ihrer Kindheit die einzige Celloschülerin in Prishtina. Damit sie weitermachen konnte, ermöglichte ihr die Mutter – der Vater starb sehr früh –, nach Zagreb zu ziehen. „Der Wunsch meiner Mutter, Musikerin zu werden, hat sich nie erfüllt, aber mir hat sie meinen Wunsch erfüllt. Ich sehe es als große Glück, in unserer Zeit zu leben.“

Kačinari hat heute eine siebenjährige Tochter. In einem Lied singt die Cellistin, dass sie ihr mindestens so viel bedeute wie zehn Söhne – und zeigt damit auf, dass am Balkan bisweilen Töchter immer noch weniger wertgeschätzt werden. Gleichzeitig gedenkt Kačinari ihren eigenen Eltern, von denen sie nur Gutes erfahren hat.

Ihre Partnerin Popržan ist neben Catch-Pop String-Strong die Bandleaderin der Gruppe Madame Baheux, die aus vier Frauen besteht. Sie mischen musikalische Einflüsse vom Balkan mit Wienerischem, experimentieren oder spielen geradlinigen Rock, der an das Jugoslawien der 1970er und 1980er erinnert. Dass Madame Baheux auch feministische Statements setzen, ergab sich erst mit der Zeit. „Wir bekamen zu hören, wie erstaunlich es sei, dass nur Frauen in der Band spielen. An diesem Punkt wurde es auch für uns wichtig, weil wir zur Selbstverständlichkeit von rein weiblichen Formationen beitragen wollen.“ Es sei ein langer Weg, sagt Popržan, zu einer „Positionierung als Individuen und Musikerinnen, die befreit ist von den Projektionen aufgrund unseres Geschlechts oder unserer Herkunft.“

Salzburger Nachrichten 17.02.2017



Anna Netrebko ist jetzt Kammersängerin

„KS Anna Netrebko“ wird künftig auf den Garderobetafeln stehen. KS steht für Kammersängerin. Jetzt habe sie die „größte Ehre, die Österreich an Sänger vergeben kann“, sagte Staatsoperndirektor Dominique Meyer.

Um einen Star wie Anna Netrebko reißt man sich. Die Russin ist seit 2006 österreichische Staatsbürgerin. Die Weltklassesopranistin, die derzeit an der Wiener Staatsoper im „Trovatore“ als Leonora glänzt und gefeiert wird, nahm die Urkunde entgegen und hielt ihre Dankesrede auf Deutsch.



Anna Netrebko spielt Manon Lescaut in der gleichnamigen Oper von Puccini.

MANFRED WERNER | WIKIMEDIA COMMONS

KURIER

21.02.2017

Georg Leyrer



Haders „WildeMaus“ mit bestem Kinostart seit 15 Jahren

Mehr als 50.000 Tickets wurden bereits am ersten Wochenende verkauft. Josef Haders Regieerstling „WildeMaus“, der vor etwas mehr als einer Woche bei der Berlinale Weltpremiere gefeiert hat, kann sich über reges Interesse freuen: Mit 52.332 Besuchern am ersten Wochenende verzeichnete die Komödie den erfolgreichsten Kinostart eines österreichischen Films seit knapp 15 Jahren. Damals lief „Poppitz“ von Regisseur Harald Sicheritz an.



MANFRED WERNER | WIKIMEDIA COMMONS

Josef Hader ist nicht nur der Regisseur, sondern spielt auch die Hauptrolle in „Wilde Maus“.

ÖÖNachrichten
www.nachrichten.at

09.03.2017



Eiernockerl

ZUTATEN:

1–2 Zwiebel, Öl, 12 Eier, Salz, Pfeffer und Schnittlauch. Nockerlteig: 30 dag glattes Mehl, 3 Eier, ca. ¼ l Milch, Salz und Öl.

ZUBEREITUNG:

Für den Nockerlteig Mehl, Eier, Milch und Salz zu einem Teig verarbeiten. In einem großen Topf Wasser zum Kochen bringen, die Nockerlmasse durch ein Nockerlsieb streichen und kurz aufkochen lassen, öfters umrühren. Nockerlabseien und kalt abschrecken. Zwiebel in einer beschichteten Pfanne in Öl braun rösten, Nockerl dazugeben und mitrösten. Eier in einer Schüssel verschlagen, über die Nockerl geben, kurz stocken lassen. Mit Salz würzen, mit Schnittlauch bestreuen, dazu passt Häuplsalat.



FRITZ FLOHR RAYNOLDS | FLICKR.COM

Eiernockerl zählen zu den traditionellen Gerichten in österreichischen Restaurants.

TOPIC

März 2017

JUGEND



SONGWRITING AM SKILIFT

BILDERBUCH-SÄNGER MAURICE ERNST IM TOPIC-INTERVIEW

Sie sind eine der erfolgreichsten österreichischen Bands im deutschen Sprachraum: Bilderbuch. Als Schulband 2005 in Kremsmünster/Oberösterreich gegründet, mit Songs wie „Maschin“ inzwischen gern gesehene Gäste auf den größten Festivals im In- und Ausland. Vor Kurzem ist das neue Album „Magic Life“ erschienen. Wir haben mit Sänger Maurice Ernst gesprochen!

TOPIC: Kannst du dich noch an euer allererstes Konzert erinnern?

Ja sicher! Das war im Theatersaal in der Schule, ich hatte extrem lange Haare und einen Schal, um mich ein bisschen dahinter zu verstecken. Die Texte habe ich von einem Notenständer abgelesen ... und noch während des Konzerts wurde rund um uns schon die Bühne abgebaut – das war legendär und lustig.

TOPIC: Was steckt hinter dem Albumtitel „Magic Life“?

Er klingt cool, er ist fantasievoll und wenn man will, kann man einiges hineininterpretieren. Zum Beispiel, dass wir als Band die letzten Jahre ein „Magic Life“ gelebt haben. Man kann aber auch zum Beispiel Europa als einen „Magic Life Club“ sehen – wir sind da hineingeboren, wo wir jeden Tag alles bekommen können, was wir wollen. Aber irgendwann kommt der Tag der Abreise in die wirkliche Welt hinter den Mauern des Ferienclubs und keiner weiß, was einen dort erwartet.



WWW.MUSICEXPORT.AT

Bilderbuch ist eine der erfolgreichsten österreichischen Bands.

TOPIC: Wie hältst du deine Songideen unterwegs fest? Songideen können immer auftauchen, aber es ist nicht so, dass ich zum Beispiel am Skilift „Maschin“ geschrieben hätte – das wäre aber eine super Story! Wenn mir aber ganz spontan eine Idee für einen Song kommt, dann nehme ich die auf meinem Handy auf.

TOPIC: Wo wurdest du schon überall erkannt?

Ich war zum Beispiel mit meinem Großvater irgendwo auf einem Bauernhof essen, wo ich echt gedacht habe, da kennt mich kein Mensch. Und dann hieß es: „Du bist doch der von Bilderbuch?“ Und dann haben alle Gäste aufmerksam zugesehen, wie ich ein Selfie mit dem Fan gemacht habe.

Salzburger Nachrichten

20.02.2017, Magdalena Miedl



Georg Friedrich genoss den Bärenmoment

EIN ÖSTERREICHER ERHIELT DEN SILBERNEN BÄREN.

Er nimmt den Silbernen Bären entgegen, rückt sein Kapperl zurecht. Nimmt den Kaugummi aus dem Mund und pickt ihn dem Bären hinters Ohr. Und rezitiert das impressionistische Gedicht „In The Desert“ des amerikanischen Lyrikers Stephen Crane, das von nacktem Biest und bitterem Herzen handelt: Georg Friedrich hat am

Samstagabend den Silbernen Bären als bester Schauspieler gewonnen, für seine Hauptrolle in Thomas Arslans zurückgenommenem Film „Helle Nächte“ – und er hat den Moment angemessen exzentrisch begangen. Friedrich spielt in dem Film den Vater eines Teenagers, die beiden sind mehr per Zufall gemeinsam durchs sommerliche Norwegen unterwegs. Die Sonne geht viel zu spät unter, Schlaflosigkeit und die Wildnis prägen das sich wandelnde Verhältnis zwischen Vater und Sohn.



Georg Friedrich bekam den Silbernen Bären als bester Schauspieler bei der Berlinale.

WINNER OF „BEST ACTOR“ | BERLINALE 2017

Es ist nicht das erste Mal, dass Friedrich in einem Film auffällt, in dem er einen Gegenentwurf zu seinem vertrauten Wiener-Strizzi-Rollenfach bietet, das er etwa in Josef Haders Wettbewerbsbeitrag „Wilde Maus“ spielt. In „Helle Nächte“ ist hingegen er ein ganz anderer. Nun also hat Friedrich, dieser unverwechselbare Schauspieler, mit 50 endlich seine erste große internationale Aus-

zeichnung bekommen und bestätigt damit eine These, die für österreichische Darsteller immer wieder gilt: Wie Josef Hader mit „Vor der Morgenröte“, wie Peter Simonischek mit „Toni Erdmann“ bekommt auch Friedrich seine ungewöhnlichsten Rollenangebote außerhalb Österreichs und kann erst hier seine ganze darstellerische Komplexität ausspielen.